

Johannes (10) – Johannes 1,43-51 (Teil 2)

Gemeinde: TRCK

Datum: Januar 2020

Folie

Wir nähern uns dem Ende vom ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Wer vorletzte Woche da war, der kennt sogar schon den Titel der Predigt: Jesus folgen – Segen im Doppelpack (heute: Teil 2).

Folie

Ein kurzer Blick zurück. Die ersten Jünger folgen Jesus nach. Alles beginnt mit Johannes und Andreas, zwei Jünger von Johannes dem Täufer, die ihren alten Rabbi verlassen und anfangen, Jesus nachzufolgen. Andreas hat einen Bruder, Simon und auch der wird ein Jünger Jesu.

Mich motiviert diese Idee, dass es beim Christsein eigentlich nur darum geht, dass ich den Messias finde und dann nicht mehr tun muss, als anderen Menschen davon zu erzählen und sie – bildhaft gesprochen – zu Jesus zu bringen. Die Bibel spricht davon, dass wir Zeugen sind. Ein *Zeuge* redet über das, was er erlebt hat – nicht mehr. Wenn ich Zeuge eines Autounfalls geworden bin, dann muss ich nicht wissen, ob der ältere Herr, welcher der jungen Frau hinten reingefahren ist, vielleicht in dem Moment einen Schlaganfall erlitten hat oder ob seine Bremsen noch in Ordnung waren oder ob die junge Frau vielleicht für ein Eichhörnchen gebremst hat... ich muss nur so wahrheitsgemäß erzählen, was ich gesehen habe. Und so ist das auch mit Jesus. Das war übrigens die Strategie der Christen im ersten Jahrhundert. Sie haben anderen einfach von Jesus erzählt.

Andreas kommt zu Simon und sagt: *Wir haben den Messias gefunden.*

So einfach ist Evangelisation. Was hast du bei Jesus gefunden? Was begeistert dich an ihm? An dem Leben mit ihm? Ist es Friede, Freude, ein Sinn im Leben, Sicherheit, die Gewissheit angekommen zu sein, dass die Angst vor dem Tod weg ist... Ich glaube, es lohnt sich, dass wir immer mal wieder darüber nachdenken, wer Jesus für uns ist. Denn es ist dieser Aspekt, der uns an Jesus am meisten fasziniert, der uns den Mund öffnet. Ich bin irgendwie fest davon überzeugt, dass Evangelisation und Bewunderung zwei Seiten derselben Medaille sind. Was ich toll finde, davon rede ich. Oder mit Jesus:

Lukas 6,44b: denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.

Wenn mein kleinster Enkel andächtig vor dem Dino-Plakat steht und mit piepsiger Stimme „Triceratops“ sagt,

Folie

was denkst du wohl ist dann in seinem Herzen? Und bei uns Erwachsenen ist das nicht anders.

Was fasziniert dich an Jesus? *Wir haben den Messias gefunden.* Was hast du gefunden? Einen, der es wirklich gut mit dir meint, der dir Weisheit und Trost schenken will, für den es sich zu leben und zu sterben lohnt? Hör dir mal selber zu, wenn du im Gespräch mit Menschen bist, von denen du weißt, dass sie keine Jesus-Jünger sind. Und achte mal auf deine Worte. Worüber redest du. Ich meine nicht, dass wir immer gleich mit der Tür ins Haus fallen müssen, aber wäre es nicht klug, darüber nachzudenken, wie man in einem Gespräch Jesus mit einbauen könnte? Und wenn Jesus uns so gar nicht über die Lippen kommen will, sagt das etwas über unser Herz? Hängen wir mit unserem Herzen vielleicht in dieser Welt fest und es wäre gut, wenn Gott uns durch eine ordentliche Portion Leid gehen ließe, um diese Bindung wieder zu lösen? Was Jesus von uns will ist ziemlich eindeutig, wenn wir weiterlesen:

Johannes 1,43: Am folgenden Tag wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach!

Jesus ist auf dem Heimweg. Er wohnt ja eigentlich in Galiläa, ist jetzt aber am Jordan.

Und wie er sich fertig macht *findet* er Philippus und fordert ihn auf: *Folge mir nach!* Eigentlich *findet* man ja das, was man sucht. Ich habe keine Ahnung, was zwischen Philippus und Jesus vorher an Bekanntschaft war. Vielleicht hatten auch Andreas und Petrus auch von Philippus erzählt.

Johannes 1,44: Philippus aber war von Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.

Folie – Betsaidia, Nordrand des Sees Genezareth

Und wisst ihr, was Philippus tut? Richtig! Er sucht seinen Freund Nathanael.

Johannes 1,45: Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten, Jesus, den Sohn des Josef, von Nazareth.

Und jetzt passiert, wovor wir alle Angst haben. Ich schwärme von Jesus und statt Zustimmung, hagelt es Kritik. Das ist dann wie eine kalte Dusche. Fiese unsachliche Kritik – „Du und deine Sekte!“, „Denk doch mal an die Kreuzzüge!“, „Christen sind doch alles Heuchler!“, „Denen geht es doch nur ums Geld!“ ... oder hören wie Nathanael:

Johannes 1,46a: Und Nathanael sprach zu ihm: Aus Nazareth kann etwas Gutes kommen?

Man muss verstehen, dass Galiläa als Landstrich bei den Juden, die rund um Jerusalem in Judäa wohnten einen schlechten Ruf hatte. In Galiläa gab es einfach zu viele Heiden, das war für rechtschaffene Israeliten eine suspektere Gegend. Deshalb die Frage: *Aus Nazareth kann etwas Gutes kommen?* Wohl eher nicht! Dieser *Jesus, Sohn des Josef, von Nazareth* ist wohl eher nicht der Messias. „Philippus, keine Ahnung, warum du so überzeugt bist, aber ich glaube dir nicht.“

Was macht Philippus?

Johannes 1,46: Und Nathanael sprach zu ihm: Aus Nazareth kann etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh!

Tolle Idee! Keine Argumentation, warum Nazareth vielleicht doch besser ist als sein Ruf; *komm und sieh!* Mach dir dein eigenes Bild, Nathanael! Und Nathanael lässt sich darauf ein! Ich hoffe, dass uns das Mut macht, wenn wir das nächste Mal mit Freunden über den Glauben reden. Wir sind keine Staubsaugervertreter, die ihr Produkt anpreisen, wir sind Jünger, die einem Rabbi folgen, von ihm lernen und uns daran freuen, dass wir im Frieden mit Gott leben dürfen, dass wir eine Berufung gefunden und vor dem Tod keine Angst zu haben brauchen. Wir leben in der Realität der Nachfolge – wie Philippus. Es schadet natürlich nicht, wenn man auch ein paar gute Argumente für den Glauben kennt, aber unsere besten Argumente können keinen Glauben produzieren. Was Menschen brauchen, das ist ein Begegnung mit Jesus. Sie müssen Jesus erleben. *Komm und sieh.*

Wir können mit ihnen in der Bibel lesen, ihnen davon erzählen, wie Jesus unser Leben geprägt hat, aber dann braucht es eine Begegnung mit dem Auferstandenen. Das unterscheidet ihn von allen anderen Religionsstiftern. Jesus ist auferstanden, er lebt und er will, dass Menschen gerettet werden. Jesus kennt die, die es ehrlich meinen mit Gott. Nathanael war so einer.

Johannes 1,47.48: Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist! 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

Bitte nicht falsch verstehen. Wenn Jesus zu Nathanael sagt *siehe,... ein Israelit, in dem kein Trug* (kein Betrug, böse Absichten) *ist*, dann geht es ihm nicht darum dem Nathanael Honig um den Bart zu schmieren. Er beschreibt einen Aspekt im Charakter von Nathanael, der einerseits wahr ist, andererseits für Nathanael selbst sehr wichtig ist, ihn quasi definiert. Wenn jemand zu mir käme und sagen würde: „Siehe ein Mann, der es abscheulich findet, wenn man ihm Unrecht unterstellt!“, dann würde ich mich fragen, was da abgeht. Es ist nämlich tatsächlich so, dass ich unglaublich empfindlich darauf reagiere, wenn man mir zu unrecht etwas Böses unterstellt. Es wäre komisch, wenn jemand, den ich gar nicht kenne, so etwas einfach so über mich sagen würde. Ich würde wie Nathanael auch fragen: *Woher kennst du mich?* Und Jesu Antwort ist dann eines echten Propheten würdig. *Ehe Philippus dich rief, ... sah ich dich.* Jetzt weiß ich nicht, warum der Feigenbaum hier eine so große Rolle spielt, aber für Nathanael ist damit alles klar. Hier kannte jemand seine innersten Geheimnisse. *Woher kennst du mich?* „Nathanael, ich kenne dich!“

Und was Nathanael dann sagt, geht weit über das hinaus, was man von ihm hätte erwarten können:

Johannes 1,49: Nathanael antwortete und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes,

du bist der König Israels.

Jesus ist der *Sohn Gottes* und der *König Israels*. Warum *Sohn Gottes*? Johannes erläutert uns das nicht; Lukas schon, genau genommen der Engel Gabriel, wenn er zu Maria kommt und ihr erklärt:

Folie

Lukas 1,35: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.

Gott wird Mensch. Und völlig zurecht wird der Mensch, dessen Vater Gott ist, Sohn Gottes genannt. Und er ist der *König Israels*. Auch das hatte Gabriel vorher der Maria verkündigt.

Lukas 1,32.33: Dieser (= Jesus) wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; 33 und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.

Jesus ist ein Nachfahre Davids und am Kreuz besiegt er den Teufel und besteigt bildhaft den Thron Davids und herrscht seitdem als der – O-Ton Offenbarung – *Herr der Herren und König der Könige* (Offenbarung 17,14; 19,16).

Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels. Nathanael hat das schön auf den Punkt gebracht und doch noch nicht alles ergriffen.

Johannes 1,50.51: Jesus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir sagte: Ich sah dich unter dem Feigenbaum, glaubst du? Du wirst Größeres als dies sehen. 51 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.

Sorry, aber unsere Predigt heißt ja: Jesus folgen – Segen im Doppelpack (Teil 2). Jetzt kommen wir zum Segen. *Größeres sehen*. Wenn wir Jesus begegnen, dann sind wir ihm nicht fremd. Er hat uns längst gesehen, durchschaut, wer wir sind. Wir können ihm nichts vormachen. Er kennt unsere Hoffnungen und Träume und die Momente unter dem Feigenbaum, wenn wir allein sind mit uns selbst. Es ist großartig, wenn Menschen sich bekehren und dann feststellen, dass Jesus irgendwie die ganze Zeit schon in ihr Leben hineingewirkt und die Wege so gelenkt hat, dass sie zu ihm finden konnten. Dass Gott uns kennt und sich uns offenbart und unsere Zweifel – *kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?* – überwindet, das ist großartig, aber es gibt Größeres.

Amen, amen – wahrlich, wahrlich; und was jetzt kommt klingt komisch ist aber der ultimative Hammer, wenn man einen kurzen Moment darüber nachdenkt. Jesus spricht zu einem Israeliten, von dem wir wissen, dass er seine Bibel, das Alte Testament, sehr gut kennt. Es gibt da die Geschichte von Jakob, der vor seinem Bruder Esau flieht. Während der Flucht muss er im Freien übernachten und hat

einen Traum.

1Mose 28,12.13.17: Und er träumte: Und siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, und ihre Spitze berührte den Himmel; und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder. 13 Und siehe, der HERR stand vor ihm¹ und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; ... Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sagte: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich habe es nicht erkannt! 17 Und er fürchtete sich und sagte: Wie furchtbar ist diese Stätte! Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes und dies die Pforte des Himmels.

Das ist die Geschichte, auf die Jesus anspielt. Ich sage deshalb *anspielt*, weil wenn Jesus sagt, ihr werdet die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen, dann meint er das nicht wörtlich! Wenn Jakob von den Engeln träumt, dann zeigt ihm dieser Traum, dass der Ort an dem er steht ein besonderer Ort ist. Dass der Ort ein Ort ist, an dem Gott gegenwärtig ist. *Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte*. Das wird ihm durch den Traum klar. Und deshalb ist der Ort selbst das *Haus Gottes*, eine *Pforte zum Himmel*. Und genau das will Jesus hier im Gespräch mit Nathanael zum Ausdruck bringen: Ich werdet Größeres sehen. Jesus ist als Person *Haus Gottes*. Er ist als Person die *Pforte zum Himmel*. Jesus begegnen, heißt Gott begegnen. So wie Jakob in seinem Traum Gott vor sich stehen sah, so sehen die Jünger Jesu vor sich stehen, aber indem sie Jesus anblicken, blicken sie Gott an. Gott wird Mensch und wo dieser Mensch – Jesus, der Sohn des Josef, aus Nazareth – ist, dort ist Haus Gottes. Dort findet Begegnung mit dem lebendigen Gott statt.

Der *Sohn des Menschen*, dieser Mensch Jesus, ist der Punkt, wo sich Himmel und Erde berühren.

Wenn wir uns die tiefste Sehnsucht des Menschen anschauen, dann stellen wir fest, dass kulturgeschichtlich ein unglaublicher Drang im Menschen steckt, dem Göttlichen zu begegnen. Wir brauchen förmlich etwas, was wir anbeten, dem wir unser Leben weihen können, etwas das uns Sinn und Hoffnung schenkt. Glauben wollen steckt im Menschen. Die meisten Menschen wollen mehr sein als Tier, das schläft, frisst, Nachkommen zeugt und irgendwann verreckt.

Von Augustinus stammt der Satz: *Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott*. Da ist etwas Wahres dran. Der Mensch sehnt sich nach Gott. Und er spürt eine Unruhe in sich, die er mit irgendeinem Götzen füllen will. Und dabei spielt es keine Rolle, ob dieser Götze eine andere Religion, eine Ideologie oder einfach nur Karriere, Gesundheit oder Spaß heißt. Wir wollen FÜR etwas leben. Mehr sein als Fress- und Sexmaschinen. Aber wie kann ich Gott begegnen? Wie kann ich die Distanz überbrücken? Wie kann ein Mensch, gefangen in Zeit und Raum, überhaupt etwas von Gott wissen? Und die Antwort auf die vielleicht tiefste Sehnsucht unseres Herzens ist Jesus. Ihm begegnen heißt, Gott begegnen. Ihm folgen, heißt Gott folgen. Ihn erleben und von ihm lernen, heißt Gott erleben und

¹ In vielen Übersetzungen heißt es „über ihm“, Gott wäre dann im Himmel. Aber die Engel steigen „auf und nieder“ und als Boten Gottes starten sie bei Gott ☺

von Gott lernen.

Das ist das *Größere*.

Es ist eine Sache, von Gott gekannt zu sein. Es ist eine ganz andere Sache, Gott begegnen zu dürfen, ins Haus Gottes eintreten und die Pforte zum Himmel finden zu dürfen.

Folie

Wir müssen wie Nathanael vorsichtig sein, wenn wir Jesus begegnen. Wie leicht suchen wir einen Rabbi, aber nicht Gott. Wie leicht reicht es uns, dass wir dazulernen, aber die ganze Idee einer realen Begegnung mit Gott, einer echten Beziehung, die prägt und verändert, bleibt uns merkwürdig fremd. Jakob hat sich gefürchtet, als ihm klar wurde wo er gelandet ist. Und Furcht – ein gruseliger Schauer – darf uns über den Rücken laufen, wenn wir begreifen, wer Jesus ist und was er für uns im Angebot hat.

Segen ist so eine Sache. Und der Segen, den Jesus für uns hat, der ist mal eben maximal. Er bringt uns in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott.

Oder um es zum Schluss mit einem Satz zu sagen: Gott finden ist das Vorrecht von Jesus-Jüngern.

Folie

AMEN